

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutsches Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39. Fernruf 91 42 08. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 17 64 18. Postscheckkonto: Berlin 67 03. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1942 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 69 11. Erfüllungsort: Frankfurt (O.) Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 20. März 1941

58. Jahrgang -- Nummer 12

Berufsbewußtsein — höchste Verpflichtung zum Einsatz

Der große entscheidende Kampf, in dem unser Volk seit nunmehr 18 Monaten steht, hat dieses Volk zu einer großen selbstbewußten Gemeinschaft zusammengeschweißt, die nur einen einzigen Willen hat, und das ist der Wille zum Sieg! Dieser Wille befeht jeden einzelnen unserer großen Volksgemeinschaft, wenn er seiner täglichen Arbeit nachgeht und so an seinem Platz seine Pflicht erfüllt, uns alle stark zu machen, das unsere Truppen militärisch nicht zu schlagen sind — das haben die hinter uns liegenden Kriegsmomente zur Genüge immer wieder bewiesen. Unsere Vorräte an Waffen, Munition und anderen kriegswichtigen Stoffen sind unerschöpflich, das wissen unsere Feinde genau so bestimmt wie wir. Deshalb rechnen der Feind auch heute nur noch mit einer einzigen Möglichkeit, und das ist der Hunger. Wer sich noch des Weltkrieges erinnert, der versteht diese letzte Hoffnung unserer Gegner. Tropdem ist diese Rechnung diesmal falsch; denn ein 9. November 1918 wird sich nicht wiederholen, und die englische Blockade ist heute für uns kaum fürbar, weil uns der Süden, der Osten und der Südosten auf dem Landwege ihre Überschüsse zur Verfügung stellen können. Außerdem sind wir infolge der jahrelangen aufblühenden Arbeit des Reichsnährstandes heute in der Lage, den weitaus größten Anteil unserer lebenswichtigen Nahrungsgüter auf der eigenen Scholle zu erzeugen.

Darüber hinaus wurde der Absatz dieser Erzeugnisse durch die Marktordnung des Reichsnährstands geregelt, wobei im Augenblick nicht benötigte Güter, die früher vielfach umluden oder verschifft werden mußten, auf Vorrat genommen werden. Auf Grund dieser Vorratswirtschaft können wir auch weiterhin ruhig in die Zukunft sehen — den Hunger brauchen wir ebenfalls nicht zu fürchten!

Nun gibt es aber unter den lebensnotwendigen Nahrungsgütern auch einen Teil, der nicht handelbar ist, und dazu gehören größtenteils die Erzeugnisse des Gartenbaues. Deshalb hängt von der Einsatzbereitschaft der Gartenbauer und insbesondere der Gemüsebauern die letzte Sicherung der Ernährung unseres Volkes durch die Veranschlagung ausreichender Mengen von Gemüse und Obst ab. So liegt auf unserem Berufsstand in diesen Zeiten eine besondere Verpflichtung, deren sich jeder Berufsstand, auch die Kameraden vom Blumen- und Tierpflanzenbau, sowie aus dem Baumischbau, bewußt werden muß. Der Aufforderung über die Notwendigkeit weiter gesteuerter Gemüsebauern und der Maßnahmen, wie sie in dem gewöhnlichen Ausmaß erreicht werden kann, dienen unsere berufständlichen Versammlungen und Arbeitskämpfe, auf denen aber auch immer wieder die Sorge um ausreichenden Berufsnachwuchs zum Ausdruck kommt, die noch verstärkt wird im Hinblick auf die dem Berufsstand bei der Gemüseerzeugung zuzurechnende Verpflichtung.

Auf Grund dieser Verpflichtung nimmt unser Berufsstand gewisse Sonderstellung im Rahmen der nationalsozialistischen Berufsgruppen ein, und es mag manchem Augenstehenden nicht ohne weiteres klar sein, ob die berufständliche Verantwortung bei der Erfüllung der aufgezählten Aufgabe wirklich so bedeutungsvoll ist. Ist denn überhaupt ein so stark betontes Berufsbewußtsein, unter das wir Gärtner unsere Arbeit stellen, notwendig und richtig? Steht nicht ein so betontes berufständliches Bewußtsein beinahe im Widerspruch zu der im nationalsozialistischen Volkswirtschaftselbstverständlichen Einordnung in die allumfassende große Volksgemeinschaft?

Auf diese Frage gab der Reichsfachwart Gartenbau, Joh. Voettner, auf der Wintertagung des deutschen Gartenbaus in Goslar die folgende Antwort: „So lange die Gefahr besteht, daß ein Stand um seiner selbst willen Aufgabe und Einsatzpflicht, die er in der Gesamtheit hat, verliert, ist jeder berufliche Gedanke vermessen. Ein berufliches Bewußtsein aber, das Bestimmung bedeutet auf eigene Kraft und Willen und diese Kraft rückhaltlos in den Dienst der Gesamtheit zu stellen gewillt ist, ist der schönste Beitrag, den eine Berufsgruppe dem Volk leisten kann. Standesbewußtsein und Berufsholz sind oft die besten Garantien für den vollen Einsatz.“

Wie mit der Sippe und der Familie ist es mit dem Stand. Eine Familie oder Sippe, die um ihrer selbst willen lebt, ohne allzeit nach zu sein in der Erkenntnis, daß sie nur Sinn erfüllt, wenn sie sich in das Lebensgefüge des ganzen Volkes und Staates einfügt, ist nicht; Familie und Sippe ist aber alles, wenn die Bereitwilligkeit besteht, alles — auch das Letzte — einzusetzen, ja sich selbst aufzugeben für den Staat und das Leben der Allgemeinheit des Volkes.

Wir Gärtner haben, solange es überhaupt einen Berufsbegriff „Gärtner“ gibt, diese Haltung dem Ganzen gegenüber stets bewiesen; wir können ja auch gar nicht anders; denn wir sind — wie der Bauer — an den Boden unserer Heimat so fest gefesselt, sind der heiligen Erde, der Arbeit an dieser Erde so ganz verfallen, daß wir aus der Naturgesetzmäßigkeit unseres Arbeitens heraus in selbstverständlicher Dingebare den Dienst am Boden

Vom zeitgemäßen Wohnen ist der Garten nicht mehr fortzudenken Nochmals: Wohnungsbauprogramm

In Nr. 9 der „Gartenbauwirtschaft“ hat Studienrat Schiller die Aufgaben umrissen, die dem Gartengestalter durch den Erfolg des Führers vom 15. 11. 1940 zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaus nach dem Kriege erwachsen. Was in diesem Aufsatz über die Aufgaben der Gartengestalter gesagt wurde, gilt grundsätzlich auch für die Gartenausführenden. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Gartenausführenden sich schon heute Gedanken darüber machen, wie sie den im Rahmen des Wohnungsbauprogramms an sie gestellten Forderungen gerecht werden können. Es ist eine Besonderheit des Arbeitsgebietes der Gartenausführenden, daß sie sich, besonders in den letzten Jahren, häufig und grundlegend umstellen mußten.

Aus dem Landschaftsgärtner, der für wohlhabende Leute größere und kleinere Gärten, teilweise auch Parke anlegte, wurde in den letzten Jahren der Mitarbeiter an den großen öffent-

lichen Aufgaben, wie sie durch den Reichsautobahnbau geschaffen worden sind. Dabei mußte die eigentlich gartennmäßige Ausführung von Pflanzungen und Rasenflächen durch eine wesentlich großräumigere, nach den Grundfragen der Landschaftsgestaltung sich ergebenden Arbeitsweise ersetzt werden. Ähnliche Aufgaben hatten der Gartenausführenden noch in großem Ausmaß, wenn einmal nach dem Krieg die Gestaltung der neuen Objekte nach landschaftlichen und klimatologischen Grundfragen in Angriff genommen wird.

Daneben bleibt der Gartenausführende der Helfer der Siedler, Haus- und Gartenbesitzer; denn auch diese werden ja nach dem Krieg nachzubilden bestritten sein, was jetzt notgedrungen unterbleiben muß.

Es kommt nun das Wohnungsbauprogramm, 300 000 Wohnungen sollen in einem Jahr errichtet werden. Schiller hat mit Recht darauf hingewiesen, daß vom zeitgemäßen Wohnen der

Garten nicht mehr fortzudenken ist, und daß sich hieraus zunächst die Aufgaben für den Gartengestalter hinsichtlich der Planung, dann aber auch für den Gartenbau hinsichtlich der Berechtigung der geeigneten Pflanzen und schließlich für den Landschaftsgärtner als den Ausführenden ergeben.

Es kann wohl nicht daran gezweifelt werden, daß für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms nach dem Willen des Führers die besten Kräfte eingesetzt werden. Um auf unserem Gebiet das Höchstmögliche zu leisten, ist vor allem Dinge eine enge Zusammenarbeit zwischen Gartenausführenden und Gartengestalter einerseits und Gartengestalter und Bauleitung andererseits erforderlich. Unter gar keinen Umständen darf es geschehen, daß, wie es früher leider so oft vorkam, die Garten- und Hofanlagen bei der Gesamtplanung zunächst als nebensächlich behandelt werden. Der Gartengestalter und Gartenausführende werden dadurch vor Aufgaben gestellt, die sich in der Mehrzahl der Fälle nicht mehr befriedigend lösen lassen, weil die Voraussetzungen für eine sinnvolle Gestaltung und sachgemäße Ausführung nicht gegeben sind.

Gute Arbeit in kurzer Zeit fertigzustellen, erfordert 1. völliges Vertrauen in mit der Aufgabe und 2. sorgfältige betriebs- und arbeitsorganisatorische Vorbereitungen. Wer das nicht berücksichtigt, wird nicht in der Lage sein, den Ansprüchen zu genügen, die bei der Durchführung des großräumigen Wohnungsbauprogramms gestellt werden müssen.

Die gärtnerische Mitarbeiter bei dieser gewaltigen Aufgabe hört aber nicht mit dem Gartenhof, den vielen Kleingärten und den Vorgärten auf, sondern hat sich auch mit dem Ballonschwarz und der Zimmerpflanzenkultur zu beschäftigen. Blumensträuße auf den Balkonen ist in hohem Maße eine Angelegenheit der Allgemeinheit, weil dadurch das Straßen- und damit das Stadtbild weitgehend beeinflusst wird. Es ist aber auch gleichzeitig eine wichtige Frage für jeden einzelnen Bewohner. Nicht jedes Familienmitglied kann täglich in den Gärten hinabgehen, um sich dort zu beschäftigen oder an den Pflanzungen zu erfreuen; wohl aber können viele Stunden des Tages auf dem leichter erreichbaren Balkon zugebracht werden. Häufige Balkonarbeit ist aber, daß bei der Schaffung der Balkone nicht übertrieben gespart wird, wie das in den zurückliegenden Jahren vielfach geschehen ist. Auch sollte von vornherein dafür gesorgt werden, daß das Giebelwasser aus den Blumenkästen abgeleitet wird. Im Rahmen des Neubaus ist das eine verhältnismäßig geringfügige Aufgabe, viel schwieriger ist es, nachträglich die erforderlichen Einbauten vorzunehmen.

Die Benutzung der Balkone beschränkt sich auf die wärmere Jahreszeit; wir wollen aber auch im Winter Pflanzen um uns haben, insbesondere Blumen sehen. Das ist möglich, wenn der von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft gestellten Forderung nachgegeben wird, in jeder Wohnung ein Blumenfenster einzubauen. Die Mehrkosten für ein Blumenfenster von 40 bis 50 cm Raum zwischen den Fenstern gegenüber einem gewöhnlichen Doppelfenster sind so bescheiden, daß es nur auf den guten Willen der leitenden Architekten ankommt, um diesen Plan durchzuführen werden zu lassen. Auch das Innere des Doppelfensters muß von vornherein so ausgeführt werden, daß es nichts ausmacht, wenn einmal das Giebelwasser durch die aufgestellten Blumentöpfe und Schalen hindurchdringt.

Aufgabe des Blumen- und Tierpflanzenbaus wird es sein, rechtzeitig Balkonpflanzen und erprobte Zimmerpflanzen in genügender Anzahl anzubieten, damit das Interesse der Blumenfreunde immer wachgehalten werden kann.
L. R. Karl Weinhausen, Berlin.

Ausweitung des Gemüse- und Gemüsefarnbaues im Generalgouvernement

Unter Ausnutzung der guten Produktionsbedingungen und zum Zweck der Verbesserung der Ernährungslage wird in diesem Jahr die Gemüseanbaufläche im Generalgouvernement beträchtlich erweitert. 1940 betrug die Gemüseanbaufläche rund 25 000 ha. Sie wird in diesem Jahr auf 30 000 ha gesteigert werden. Von der geplanten Erweiterung übernehmen die Hauptanbaubetriebe in den Distrikten Warschau und Krakau je etwa 2000 ha, der Rest von 1000 ha verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die Distrikte Radom und Lublin.

Auch die Anbaufläche für Gemüsesämlinge ist beträchtlich erweitert worden. Allein im Distrikt Lublin, der gute Anbaubedingungen aufweist, sind für diesen Zweck in zuverlässigen Betrieben rund 500 ha bereitgestellt. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, daß auch deutsche Samenzüchter Vermehrungsdritte im Generalgouvernement unter Mitwirkung der hiesigen Saatgutstelle abschließen können. Samenzüchter, die hierfür Interesse haben, wenden sich unmittelbar an die Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Amt des Generalgouverneurs, Krakau. Kupke.

Nur mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt kann das Ziel erreicht werden Berufserziehung und -ausbildung

Die Ausbildung und Erziehung eines jungen Menschen zu dem in der heutigen Zeit ganz besonders wichtigen Beruf des Gärtners muß mit Rücksicht darauf, daß leider so wenig junge Leute sich ihm zuwenden, besonders sorgfältig und gewissenhaft vorgenommen werden. Die Bedeutung, die der Gartenbau bei der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes einnimmt, wird ganz besonders jetzt während der Kriegszeit allen Einsichtigen bewußt. Neben dem Anteil, den der Gartenbau an der Sicherung der Ernährung mitzutragen hat, tritt als weitere wichtige Aufgabe, durch Pflanzen und Blumen unseren Mitmenschen Freude zu bringen. Diese zwei Punkte müssen wir bei und andertrauten jungen Leuten immer wieder klarlegen und ihnen zeigen, daß wir unsere ganze Kraft und unsere Berufserziehung darauf setzen müssen, um diesen uns gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

Luft und Liebe sind zur Arbeit nötig

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß der zahlenmäßig geringe Nachwuchs, der in unserem Beruf vorhanden ist, auch in die Betriebe kommt, die ihm die Möglichkeit einer zuverlässigen und gewissenhaften Ausbildung bieten. Nach meinem Ermessen müßte in dieser Beziehung noch ein viel strengeres Maß angelegt werden, als dies bis heute geschehen ist. Es ist oft kaum zu glauben, mit wie wenig Wissen und Können die Lehrlinge zu den Betrieben kommen, und es ist nicht immer nur allein ihre Schuld; wenn sich der Lehrling in der Nähe macht, so etwas mehr mit dem einzelnen Jungen zu beschäftigen, könnten in vielen Fällen merklich bessere Ergebnisse erzielt werden. Damit würde also gleichzeitig auch die Berufserziehung der jungen Leute bedeutend erhöht werden; denn gerade im Gärtnerberuf kommt es doch darauf an, daß jeder seine Arbeit mit Luft und Liebe verrichtet.

Es ist ein Unterschied, ob der Lehrling, den wir aufnehmen, vom Land oder von der Stadt kommt; in der Regel wird es für den ersteren am Anfang leichter sein, da er von zu Hause aus mit der Arbeit an sich mehr vertraut ist. Ich will das mit sagen, daß wir dem Lehrling aus der Stadt in den ersten Tagen und Wochen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit schenken müssen, um ihm das Eingewöhnen zu erleichtern und ihm über die ersten für ihn schwereren Tage hinwegzuhelfen.

Für mich ist es eine besondere Freude, daß gerade mein erster Lehrling aus der Stadt kam, aus einer Familie, die mit Grund und Boden gar nichts zu tun hatte. Dieser Lehrling hatte nach ganz kurzer Zeit alle Hemmungen überwunden, so

über alles stellen, und dieser Dienst am Boden ist in gleicher Weise Dienst am Volk. Berufsbewußtsein ist Voraussetzung zu unserem Beruf und damit höchste und letzte Verpflichtung zum Einsatz für die Gesamtheit. Diese Gedanken in der Öffentlichkeit einmal herauszustellen, erschien zweckmäßig. Aus den Sorgen und Rufen, die wir Gärtner um viele Dinge in unserem Beruf im Augenblick haben, könnte sonst von denen, die uns und unsere Verbundenheit mit Volk und Heimat aus eigenem Erleben nicht kennen, der falsche Eindruck entstehen, als ob wir unsere „kleinen Berufsinteressen“ den größeren Dingen daransetzen. Aber es geht ja nicht um die wirtschaftliche Bequemlichkeit irgendeiner Gruppe, es geht nicht um Preise oder Absatz oder wirtschaftliche Eigenrände irgendwelcher Art — es geht um die Auswirkungen auf das Ganze, es geht um Deutschland und das neue Werden.

daß ein tüchtiger Gärtner aus ihm geworden ist. Es ist z. B. ganz verkehrt, wenn wir solche einen Jungen nun vielleicht für vierzehn Tage zum Ansehen an einen Komposthaufen oder zum Steben von Erde stellen. Wir müssen darauf bedacht sein, daß wir ihn gerade in der ersten Zeit mit möglichst verschiedenen Arbeiten beschäftigen; auf diese Weise erlebt er immer etwas Neues, und das ist es, was ihm die erste Zeit leichter macht. Ein anderer meiner Lehrlinge, der 1939 angelehrt hatte, war darum aus seiner ersten Lehre weggegangen, weil sich in 14 Tagen kaum jemand um ihn gekümmert hatte, und ich kann heute ohne weiteres sagen, daß er schon nach dem ersten Lehrjahr eine sehr gute Leistung aufzuweisen hatte.

Ein wichtiger Punkt ist die Erziehung zu Pünktlichkeit und Ordnung; denn wieviel Kummer, Verdruß und Zeitverlust kann vermeiden werden, wenn in einem Betrieb Ordnung herrscht, wenn man nicht erst den Dämmern, dann die Jungs, das drittelmal vielleicht den Regen oder irgend etwas anderes suchen muß. Aufgabe des Lehrlings ist es, daß am Abend sämtliches Gerät an den dafür bestimmten Platz kommt und selbstverständlich auch sauber gereinigt wird. Er hat für die Ordnung im Geschäft Raum zu sorgen und somit schon eine gewisse Verantwortung für einen nicht unrichtigen Teil des Betriebes erhalten. Wir müssen ja von Anfang an bestrebt sein, unseren Berufsnachwuchs zu einem möglichst großen Verantwortungsbewußtsein und zu starker Verantwortungsfähigkeit zu erziehen; denn nur so wird es möglich sein, die Menschen heranzubilden, von denen die dem Gartenbau gestellten Aufgaben gemeistert werden können.

Führung des Tagebuchs

Eine weitere wichtige Angelegenheit ist die regelmäßige Führung des Tagebuchs. Ihm wird in diesen Betrieben noch lange nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, die es erfordert, um auch wirklich vollkommen zu sein. Es ist zum Beispiel zweckmäßig, wenn wir den Lehrling sagen, er solle einmal nachsehen, wann im vorhergehenden Jahr die ersten Aufsaaten von dieser oder jener Kultur gemacht wurden. In dieser Beziehung gibt es so viele Möglichkeiten, bei denen wir dem Lehrling die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit des Tagebuchs vor Augen führen können. Es wird immer dem Lehrling ein Ansporn zu gewissenhafter Tagebuchführung sein, wenn er sieht, wie zweckmäßig es ist, daß man dort alles nachschlagen kann. Als ein weiterer Punkt ist dabei

(Fortsetzung S. 2)

Die neue Zeit kann nur getragen werden von Menschen, die irgendwie zum Boden noch eine Bindung haben. Und ich habe nach wie vor diese Überzeugung und weiß heute, daß auch andere Verantwortungsbewusste Männer der Führung diese Gedanken tragen wie ich. Der Garten ist ein Lebenselement, auf das die neue Zeit nicht verzichten kann. Menschen ohne Garten können nicht Träger sein des großen allumfassenden Gedankens dieser Zeit; denn der Garten der Zukunft ist kein Spielzeug, sondern er bewahrt die Menschheit vor der Zivilisationsgefahr der Wurzellosigkeit. Wenn irgendeine Berufsgruppe im gesamten völkischen Leben Anspruch darauf hat, Berufsbewußtsein zu pflegen, und wenn irgendeine Berufsgruppe im Leben des Volkes wie im Leben der Menschheit überhaupt nicht wegzudenken ist, dann ist es der Bauer, und dann sind es wir Gärtner. Darum ist die Sorge um unseren Beruf Sorge um die Zukunft unseres Volkes.